



Krebsforschung Schweiz Jahresbericht 2018

krebsforschung schweiz
recherche suisse contre le cancer
ricerca svizzera contro il cancro
swiss cancer research



Inhalt

Editorial

Bedrohliche Preisexplosion	4
----------------------------	---

Stiftung Krebsforschung Schweiz

Stiftung und Geschäftsstelle	6
Stiftungsrat	7
Wissenschaftliche Kommission	8

Forschungsprojekte

Vielfältige Mittel, einheitliches Ziel	10
--	----

Grundlagenforschung

Das Wachstum von Metastasen verstehen – und verhindern	12
---	----

Klinische Forschung

Vorhersage des Therapieerfolgs als Basis für angepasste Behandlungen	14
---	----

Psychosoziale Forschung

Mit gestärktem Selbstwertgefühl das existenzielle Leiden lindern	16
---	----

Epidemiologische Forschung

Anzahl der Krebskranken prognostizieren	18
---	----

Programm Versorgungsforschung

Social Media in der Onkologie	22
-------------------------------	----

Zahlen und Fakten

Mehr als 22 Millionen für die Krebsforschung	24
Bilanz	26
Betriebsrechnung	27
Geldflussrechnung	28
Anhang	29
Revisionsbericht	30

Editorial Bedrohliche Preisexplosion



Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser

Die Forschung ist die Grundlage für medizinischen Fortschritt. Dieser Fortschritt zeigt sich dadurch, dass zahlreiche Krebserkrankungen heute viel besser behandelbar sind als noch vor einigen Jahrzehnten. So bedeutete beispielsweise eine Leukämie bei Kindern noch vor 50 Jahren ein Todesurteil, heute können vier von fünf Kindern erfolgreich behandelt werden. Doch zusehends wird die Freude über die therapeutischen Erfolge von einer Besorgnis über eine andere Entwicklung getrübt: Die Preisexplosion bei den neuen Arzneimitteln droht das solidarisch finanzierte Gesundheitswesen in der Schweiz an die Wand zu fahren.

« Es braucht bezahlbare Krebsmedikamente – heute und in Zukunft. »

Stossend am heutigen Preisfindungssystem ist, dass die Pharmaindustrie nicht transparent macht, wie gross die tatsächlichen Herstellungskosten eines neuen Wirkstoffs sind. Die Behörden sitzen bei den Preisverhandlungen deshalb am kürzeren Hebel – und können sich gegen überhöhte Preise nur ungenügend wehren. Die hohen Medikamentenkosten werden mit dem grossen Aufwand für Forschung und Entwicklung begründet, aber noch mehr Geld gibt die Industrie für das Marketing aus. So sorgt die Industrie für satte Gewinne.

Dabei werden die meisten grundlegenden Entdeckungen an – von der öffentlichen Hand finanzierten – Universitäten und aka-

demischen Forschungsinstituten gemacht. Steuerzahlende bezahlen somit doppelt: zuerst für die Entstehung von neuen Behandlungsideen – und dann für überteuerte Medikamente, deren Entwicklung auf den Ideen der Grundlagenforschung fusst.

Die immer höheren Preise – insbesondere für Arzneimittel im Krebsbereich – sind ein Problem. Wenn diese Entwicklung keine Korrektur erfährt, können sich bald nur noch vermögende Personen die neuen Medikamente leisten. Aber eine Mehrklassenmedizin ist nicht tolerierbar. Die Interessen der Wirtschaft dürfen nicht über den Interessen der Menschen stehen. Es braucht bezahlbare Krebsmedikamente – heute und in Zukunft. Dafür setzt sich die Stiftung Krebsforschung Schweiz weiterhin ein.



Thomas CERNY
Prof. em. Dr. med.
**Thomas
CERNY**

Präsident Stiftung
Krebsforschung Schweiz

Die seit 1990 bestehende Stiftung Krebsforschung Schweiz fördert mit Hilfe von Spendengeldern sämtliche Bereiche der Krebsforschung. Ein besonderes Augenmerk gilt der Unterstützung von patientennaher Forschung. So werden Resultate auch in Gebieten ermöglicht, die für die Industrie kaum interessant, für viele Krebspatienten aber bedeutsam sind. Verantwortlich für die Mittelverteilung an die Forschenden ist der Stiftungsrat der Krebsforschung Schweiz. Er stützt sich bei der Entscheidung, welche Forschungsprojekte unterstützt werden, auf die Empfehlungen der Wissenschaftlichen Kommission (WiKo), die alle Gesuche nach klar definierten Kriterien begutachtet. Die Krebsforschung Schweiz unterstützt auch die Erarbeitung und Umsetzung von Massnahmen zur Krebsbekämpfung in der Schweiz, namentlich die Nationale Strategie gegen Krebs 2014–2020.

Die Geschäftsstelle der Stiftung Krebsforschung Schweiz ist im Bereich Forschung, Innovation & Entwicklung der Krebsliga Schweiz angesiedelt. Die Mitarbeitenden unter der Leitung von Dr. Rolf Marti organisieren die Ausschreibungen und sind für die Abwicklung der wissenschaftlichen Begutachtung der Gesuche sowie die Qualitätskontrolle der geförderten Projekte zuständig. Zwischen der Stiftung Krebsforschung Schweiz und ihrer Partnerorganisation Krebsliga Schweiz besteht eine intensive Zusammenarbeit. Sämtliche erbrachten Tätigkeiten werden mit Leistungsvereinbarungen abgegolten. Dazu gehören die Öffentlichkeitsarbeit und die Mittelbeschaffung am Spendenmarkt, das Finanzwesen sowie die Rechnungsführung.

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat ist das oberste Organ. Er wacht über den Stiftungszweck und bewirtschaftet das Stiftungsvermögen.

Der Stiftungsrat trifft sich zwei- bis viermal pro Jahr. Er entscheidet – aufgrund der Empfehlungen der Wissenschaftlichen Kommission – über die Verteilung der Mittel an die Forschenden. Der Stiftungsrat setzt sich aus neun ehrenamtlich tätigen Mitgliedern zusammen.



Prof. em. Dr. med.
**Thomas
CERNY**
St. Gallen

Präsident



Prof. Dr. med.
**Beat
THÜRLIMANN**
St. Gallen

Vertreter klinische
Krebsforschung



Prof. Dr. med.
**Martin F.
FEY**
Bern

Vertreter klinische
Krebsforschung



Prof. Dr. med.
**Matthias
EGGER**
Bern

Vertreter epidemiologische
Krebsforschung



Prof. Dr. med.
**Daniel E.
SPEISER**
Lausanne

Vertreter onkologische
Grundlagenforschung



Prof. Dr. med.
**Nicolas
VON DER WEID**
Basel

Vertreter pädiatrische
Krebsforschung



Alt Ständerätin
**Christine
EGRSZEGI-OBRIST**
Mellingen

unabhängige
Persönlichkeit



Dr.
**Silvio
INDERBITZIN**
St. Niklausen

unabhängige
Persönlichkeit



**Gallus
MAYER**
St. Gallen

Finanzfachmann

Stiftung Krebsforschung Schweiz

Wissenschaftliche Kommission

Die Wissenschaftliche Kommission (WiKo) begutachtet alle Forschungsgesuche, die bei der Stiftung Krebsforschung Schweiz und ihrer Partnerorganisation Krebsliga Schweiz eingehen. Bei der Evaluation der Gesuche steht immer die Frage im Zentrum, ob ein Forschungsprojekt das Potential hat, wichtige neue Erkenntnisse in Bezug auf die Vorbeugung, die Entstehung oder die Behandlung von Krebs zu erzielen.

Jedes Gesuch wird durch zwei Kommissionsmitglieder sorgfältig geprüft. Sie ziehen zusätzlich weitere, auch internationale Expertinnen und Experten zur Begutachtung bei. **Indem die WiKo etwa die Originalität und die Durchführbarkeit der Forschungsvorhaben beurteilt und nur die besten Projekte zur Förderung empfiehlt, stellt sie eine hohe wissenschaftliche Qualität der unterstützten Forschung sicher.**

KLINISCHE FORSCHUNG



Prof. Dr.
**Nancy
HYNES**
Basel

Präsidentin



Prof. Dr. med.
**Jörg
BEYER**
Zürich



Prof. Dr. med.
**Markus
JÖRGER**
St. Gallen



Prof. Dr. med.
**Aurel
PERREN**
Bern



Prof. Dr.
**Martin
PRUSCHY**
Zürich

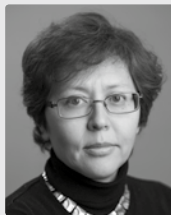
GRUNDLAGENFORSCHUNG



Prof. Dr. med.
**Andrea
ALIMONTI**
Bellinzona



Prof. Dr.
**Jörg
HUELSKEN**
Lausanne



Prof. Dr.
**Tatiana
PETROVA**
Épalinges



Prof. Dr. med.
**Pedro
ROMERO**
Épalinges

Zwei Mal im Jahr trifft sich die WiKo, um alle Projektanträge eingehend zu diskutieren. Das Resultat ist eine Rangliste. Sie dient dem Stiftungsrat als Grundlage für den Entscheid, welche Projekte eine finanzielle Förderung erhalten.

Die 19 Mitglieder der WiKo sind anerkannte Fachpersonen mit hervorragendem wissenschaftlichem Leistungsausweis. Zusammen decken sie alle für die Krebsforschung relevanten Forschungsbereiche ab. Die Mitglieder werden für eine Amtsdauer von drei Jahren gewählt und können zweimalig wiedergewählt werden.



Prof. Dr.
**Beat W.
SCHÄFER**
Zürich



Prof. Dr. med.
**Mark A.
RUBIN**
Bern



Prof. Dr. med.
**Emanuele
ZUCCA**
Bellinzona

PSYCHOSOZIALE FORSCHUNG



Dr. med.
**Sarah
DAUCHY**
Villejuif, Frankreich



Prof. Dr. med.
**Sophie
PAUTEX**
Genf



Prof. Dr.
**Primo
SCHÄR**
Basel



Prof. Dr. med.
**Jürg
SCHWALLER**
Basel



Prof. Dr.
**Sabine
WERNER**
Zürich

EPIDEMIOLOGISCHE FORSCHUNG



Prof. Dr.
**Simone
BENHAMOU**
Paris, Frankreich



Prof. Dr.
**Maria
BLETTNER**
Mainz, Deutschland

Forschungs-
projekte
Vielfältige
Mittel,
einheitliches
Ziel



Die **Stiftung Krebsforschung Schweiz** fördert Forschungsprojekte ganz unterschiedlicher Ausrichtung, Methodik und Zielsetzung. Gemeinsam ist den Projekten nur eins: Sie haben zum Ziel, die Überlebenschancen und die Lebensqualität von Patientinnen und Patienten mit Krebs zu verbessern. Unterstützt werden Projekte aus allen vier Bereichen der Onkologie. In je ein beispielhaftes Vorhaben gewähren die folgenden Seiten einen Einblick.

Grundlagenforschung

Welches sind die molekularen und zellulären Vorgänge, die zu einer Krebskrankheit führen? Die Grundlagenforschung findet meist im Labor statt. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse können etwa in Ideen für neue Behandlungsansätze münden.

Klinische Forschung

Wie lassen sich die Diagnose- und Therapiemethoden weiter verbessern? Die klinische Forschung ist auf die Zusammenarbeit mit Patientinnen und Patienten angewiesen. Die Personen, die an einer klinischen Studie teilnehmen, tun dies freiwillig und werden vorgängig umfassend über die Chancen und Risiken informiert.

Psychosoziale Forschung

Wie wirkt sich eine Krebserkrankung seelisch auf die Betroffenen und ihr Umfeld aus? Die psychosoziale Forschung hat zum Ziel, die Lebensqualität von krebserkrankten Menschen und ihren Angehörigen zu steigern.

Epidemiologische Forschung

Wie oft treten verschiedene Krebskrankheiten in der Bevölkerung auf? Die epidemiologische Forschung untersucht grosse Datenmengen, die von verschiedenen Bevölkerungsgruppen stammen. Sie versucht, den Einfluss verschiedener Faktoren ausfindig zu machen, die die Entstehung von Krebs begünstigen: Rauchen, Ernährung, soziales Umfeld, Umwelteinflüsse sowie Alter und Geschlecht.

Grundlagenforschung

Das Wachstum von Metastasen verstehen – und verhindern

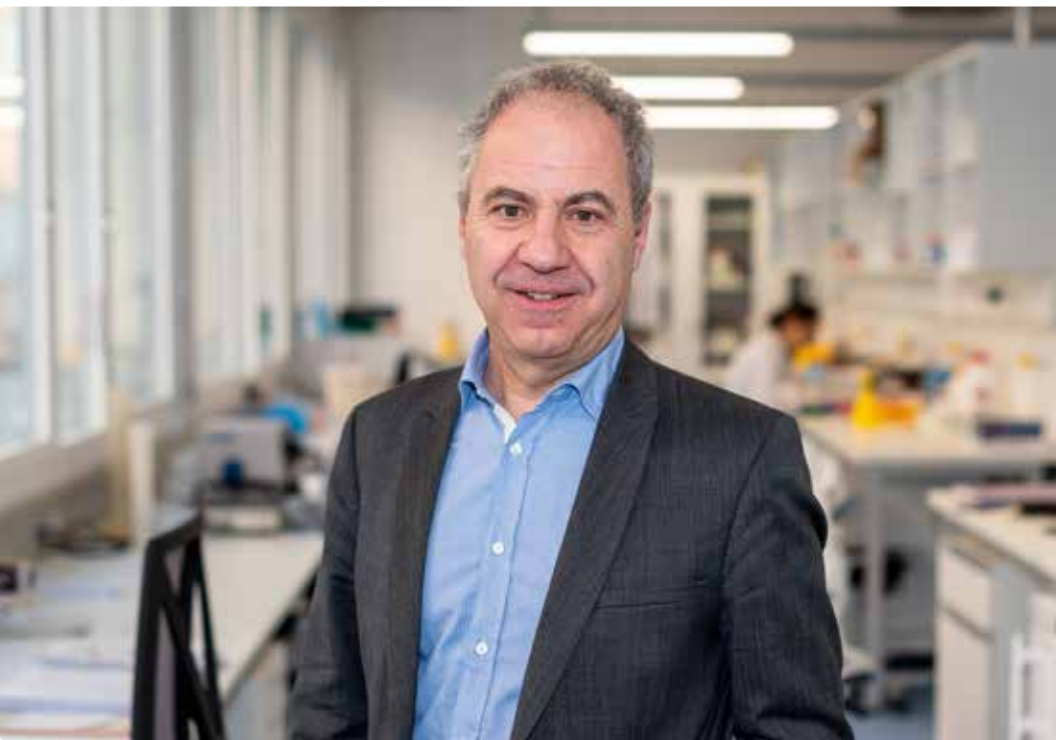
Dass sich Zellen vom Tumor lösen, geschieht beim Brustkrebs oft schon, bevor er diagnostiziert wird. Bei dieser Erkrankung sollte es deshalb weniger darum gehen, die Streuung zu verhindern. Viel nützlicher wären therapeutische Ansätze, die das Wachstum der schon gestreuten Zellen unterbinden können.

Prof. Dr. med. **Curzio Rüegg**
Universität Freiburg
Freiburg

Trotz der grossen Fortschritte in der Behandlung von Brustkrebs kehrt die Erkrankung bei ungefähr 30 Prozent der betroffenen Frauen zurück – meist an einem anderen Ort im Körper. Gegen die fortgeschrittene (oder metastasierte) Form der Erkrankung ist die Medizin leider auch heute noch so gut wie machtlos. «Neue therapeutische Ideen und Ansätze sind dringend gefragt», sagt Curzio Rüegg von der Universität Freiburg.

Mit seiner Gruppe verfolgt Rüegg eine Strategie, die sich deutlich von der Hauptrichtung der weltweiten Forschungsanstrengungen abhebt. Diese Anstrengungen haben zwar zur Aufdeckung zahlreicher molekularer Mechanismen beigetragen, die für den Prozess der Metastasierung verantwortlich sind und also eine Tumorzelle veranlassen können, sich vom Zellverbund zu trennen.

Projekt
Wachstumsmechanismen
von Brustkrebsmetastasen
[KFS-4400-02-2018]



Doch beim Brustkrebs trennen sich vereinzelte Zellen oft schon zu Beginn der Erkrankung vom Primärtumor. Als so genannte zirkulierende Tumorzellen gelingt es ihnen, an weiteren Stellen im Körper Fuss zu fassen, bevor der Brustkrebs überhaupt erkannt wird. Und dann besteht das Risiko, dass sie – als so genannte schlafende Mikrometastasen – die Behandlung überstehen. Was diese Zellen verleitet, nach mehreren Jahren Schlaf wieder aktiv zu werden, sich zu teilen und als so genannte Krebsstammzellen einen neuen Tumor zu formen, liegt bisher noch im Dunkeln.

Hier setzen die Fragen an, die das Forschungsteam um Rüegg mit dem neuen, von der Stiftung Krebsforschung Schweiz unterstützten wissenschaftlichen Projekt beantworten will. Im Vordergrund stehen einerseits

Immunzellen, die offenbar das Überleben der Krebsstammzellen begünstigen. Andererseits interessiert sich die Forschungsgruppe auch für bestimmte Eiweisse und Signalwege, die ihnen etwa in den Zellen von Hirnmetastasen von Brustkrebspatientinnen aufgefallen sind. «Wir wollen die Mechanismen aufschlüsseln, die den Schlaf und das Wachstum von Metastasen regeln», sagt Rüegg. Er hofft, dass dieses Wissen aufzeigen wird, wie das tödliche Fortschreiten der Erkrankung aufgehalten werden kann.

Klinische Forschung

Vorhersage des Therapieerfolgs als Basis für angepasste Behandlungen

Die grosse Mehrheit der Patientinnen und Patienten mit einem follikulären Lymphom kann erfolgreich behandelt werden. Doch bei ungefähr einem Fünftel der Betroffenen kehrt die Erkrankung – trotz Behandlung – innert zwei Jahren zurück. An was liegt das? Und wie lassen sich die Überlebensaussichten dieser Patientengruppe verbessern?

Prof. Dr. med. **Michele Ghielmini**
Istituto oncologico
della Svizzera italiana (IOSI)
Bellinzona

Das follikuläre Lymphom ist eine seltene Art von Blutkrebs. In der Schweiz erkranken jährlich ungefähr 400 Personen daran. Die meisten Patientinnen und Patienten sprechen gut auf die Therapie an. Viele leben noch Jahrzehnte weiter. Doch bei einer Minderheit der Betroffenen schlägt die Behandlung fehl. Die Krankheit kehrt schon bald zurück – und schreitet dann rasch voran.

Projekt
Modell zur Abschätzung
des Behandlungserfolgs
beim follikulären Lymphom
[KFS-4395-02-2018]

Das Problem ist, dass die Medizin nicht zwischen den gut und den schlecht behandelbaren Formen der Krankheit unterscheiden kann. Weder das Krankheitsbild noch die spezifischen genetischen Mutationen erlauben eine Vorhersage des Behandlungserfolgs. So erhalten alle Patientinnen und Patienten die gleiche Behandlung. Es bleibt unklar, wem eine intensivierte Therapie allenfalls nutzen könnte.



Mit ihrem neuen, von der Stiftung Krebsforschung Schweiz geförderten Projekt wollen die Forschenden im Team von Michele Ghielmini und Davide Rossi vom Istituto Oncologico della Svizzera Italiana in Bellinzona ein neues Modell für die Abschätzung des Therapieerfolgs entwickeln. Hierfür beugen sie sich über die Krankheitsgeschichten von 134 Patientinnen und Patienten, die sie in den vergangenen Jahren im Tessin behandelt haben. Zudem schauen sie sich auch die Tumormikroumgebung genau an, analysieren das Erbgut in den Tumorproben und weisen nach, welche Gene in welchen Proben an- oder ausgeschaltet sind.

Durch die Integration aller dieser Informationen soll ein Modell entstehen, mit dem die Forschenden zuverlässige Aussagen über den Ausgang einer Behandlung machen können.

Getestet wird die Aussagekraft des Modells an zwei weiteren Sätzen von Krankheitsdaten von insgesamt 350 Patientinnen und Patienten aus dem italienischen Piemont. «Gelingt es uns, das Modell zur Abschätzung des Therapieerfolgs zu entwickeln und zu validieren, ebnen wir den Weg für eine risiko-adaptierte Behandlung, die sich etwa für das Hodgkin-Lymphom schon im klinischen Alltag etabliert hat», sagt Ghielmini.

Psychosoziale Forschung

Mit gestärktem Selbstwertgefühl das existenzielle Leiden lindern

Bei Personen mit fortgeschrittenen Krebserkrankungen steht nicht mehr die Heilung im Vordergrund, sondern existenzielle und oft auch spirituelle Fragen. In Genf testen Forschende, wie Patientinnen und Patienten geholfen werden kann, ihre Sorgen am Ende des Lebens aufzulösen.

Prof. Dr. med. **Sophie Pautex**
Hôpitaux universitaires de Genève (HUG)
Chêne-Bougeries

Projekt

Kann «Revie ⊕» das Selbstwertgefühl von Betroffenen mit einer fortgeschrittenen Krebserkrankung verbessern? [KFS-4390-02-2018]

Trotz der grossen Fortschritte im Kampf gegen Krebs kann die Medizin viele Personen nicht mehr heilen, wenn die Erkrankungen weit fortgeschritten sind und schon mehrere Ableger – so genannte Metastasen – gebildet haben. Doch für Maria Goreti Da Rocha Rodrigues und Sophie Pautex ist das kein Grund, lähmende Ohnmachtsgefühle aufkommen zu lassen. Die beiden Forscherinnen möchten – in ihrem von der Stiftung Krebsforschung Schweiz geförderten Projekt – einen Leitfaden testen, an dem sich Pflegefachpersonen orientieren können, um im gemeinsamen Gespräch mit Krebsbetroffenen eine Art Lebensrückblick zu wagen.

Der Leitfaden heisst «Revie ⊕». Er geht von einem neuen Ansatz aus, bei dem die Pflege weniger auf die von der Krankheit verursachten Probleme und Schwierigkeiten fokussiert –



aber dafür mehr die Ressourcen und Stärken der erkrankten Person in den Vordergrund rückt. So drehen sich die Gespräche zwischen den Betroffenen und den Pflegefachpersonen explizit auch um positive Veränderungen, die die Krankheit ausgelöst hat, etwa einer grösseren Wertschätzung für das Leben oder einem klareren Bewusstsein für die eigene Endlichkeit.

Zur Sprache kommen auch Ereignisse im Leben der kranken Person, auf die sie besonders stolz ist. Und Wünsche oder Botschaften, die sie ihren Liebsten noch mitteilen möchte. Basierend auf all diesen Informationen entwirft die Pflegefachperson dann ein sehr persönliches Heft, das die Betroffenen auf Wunsch verändern und ergänzen können – und das ihnen als eine Art Vermächtnis helfen soll, wichtige Mitteilungen zu hinterlassen und in Frieden Abschied zu nehmen.

Ihren Ansatz haben Da Rocha Rodrigues und Pautex in einer vorgängigen Machbarkeitsstudie entwickelt und getestet. Weil alle Patientinnen und Patienten, die daran teilgenommen hatten, positiv reagierten, wollen die beiden Forscherinnen jetzt mit einer grösser angelegten Folgestudie wissenschaftlich testen, ob «Revie ⊕» das Selbstwertgefühl und die Lebenszufriedenheit der Patientinnen und Patienten am Lebensende messbar verbessern kann.

Epidemiologische Forschung

Anzahl der Krebskranken prognostizieren

Wieviele Personen werden bis ins Jahr 2025 an Brust-, Darm- oder Lungenkrebs erkranken? Ausgehend von den in den Krebsregistern gesammelten Daten wagen Forschende nicht nur einen Blick in die Zukunft – sondern messen auch den Nutzen von Untersuchungen zur Krebsfrüherkennung.

Dr. **Isabella Locatelli**
Unisanté, Université de Lausanne
Lausanne

In Genf, Waadt und Neuenburg gibt es schon seit den 1970er-Jahren kantonale Krebsregister, die jeden einzelnen Krebsfall sauber dokumentieren und auch langfristig verfolgen. Diese Kantone gehören auch zu den Pionieren von Screening-Programmen, mit denen sich Krebserkrankungen in möglichst allen Schichten der Bevölkerung früh erkennen und deshalb in vielen Fällen auch besser bekämpfen lassen.

Projekt
Krebsinzidenz in der
Schweiz bis ins Jahr 2025
[KFS-4385-02-2018]

So werden beispielsweise beim Brustkrebs-Screening-Programm alle Frauen ab 50 Jahren in zweijährlichem Abstand zu einer vorsorglichen Mammografie eingeladen, mit der ein allfälliger Tumor aufgedeckt werden soll, möglichst bevor er sich zu einer fortgeschrittenen Krankheit entwickelt und Metastasen gestreut hat. Einer ähnlichen Logik folgen auch Prostatakrebs-Screening-Pro-



gramme oder regelmässige Untersuchungen – so genannte Koloskopien – zur Früherkennung von Darmkrebs.

Mit ihrem neuen Projekt möchte die Forschungsgruppe um Isabella Locatelli vom Universitätsspital in Lausanne mit detaillierten statistischen Modellen voraussagen, wie viele Personen in den drei Kantonen – aber auch in der ganzen Schweiz – an den fünf wichtigsten Krebsarten (Brust-, Lunge-, Darm-, Prostata- und Hautkrebs) bis ins Jahr 2025 erkranken werden. Die Forschenden sind überzeugt, dass diese Zahlen für die Planung der Versorgungsstrukturen wichtig sind. Dank diesen Informationen können etwa die Anzahl benötigte Betten in den Spitälern einer Region frühzeitig angepasst werden.

Doch darüber hinaus sollen die Zahlen auch aufzeigen, wie gross der Nutzen von

Screening-Programmen ist. Hierfür zeichnen die Forschenden die jährlichen Erkrankungs-raten zwischen 1980 bis zur Einführung der Programme bis ins Jahr 2025 fort – und vergleichen sie mit den tatsächlich festgestellten Neuerkrankungen in den Kantonen. Die Differenz entspricht der geschätzten Anzahl Personen, die dank den Screening-Programmen vor einer fortgeschrittenen Erkrankung bewahrt werden konnten.

Programm zur Stärkung der onkologischen Versorgungs- forschung



Im Rahmen der «Nationalen Strategie gegen Krebs 2014–2020» hat die Stiftung Krebsforschung Schweiz – mit Unterstützung der Accentus-Stiftung [Marlies Engeler-Fonds] – ein Forschungsprogramm gestartet, das in den Jahren 2016 bis 2020 jährlich eine Million Franken für die Untersuchung von Fragestellungen aus der Versorgungsforschung zur Verfügung stellt.

Die Versorgungsforschung hat die medizinische Betreuung im Klinikalltag zum Thema: Sie interessiert sich für die Wirksamkeit von Therapien in der täglichen Praxis und hält nach möglichen konkreten Verbesserungen Ausschau. Die Resultate sollen Wege für eine möglichst effiziente Organisation von Gesundheitsleistungen im Krebsbereich aufzeigen.

In der zweiten Ausschreibungsrunde sind 29 Projektskizzen eingegangen. In einem zweistufigen Auswahlverfahren hat ein zehnköpfiges Gremium von Expertinnen und Experten die Unterstützung von sieben Projekten empfohlen. Im Frühling 2018 ist der Stiftungsrat dieser Empfehlung gefolgt.

Im Evaluationsgremium hatten folgende Personen Einsitz:

Prof. Dr. **Marcel Zwahlen**, Bern (Präsident)

Prof. Dr. **Corinna Bergelt**, Hamburg-Eppendorf, Deutschland

Prof. Dr. **Urs Brügger**, Bern

Dr. **Cinzia Brunelli**, Mailand, Italien

Prof. Dr. **Sabina De Geest**, Basel

Prof. Dr. med. **Oliver Gautschi**, Luzern

Prof. Dr. med. **Thomas Perneger**, Genf

Prof. Dr. med. **Isabelle Peytremann-Bridevaux**, Lausanne

Prof. Dr. med. **Thomas Rosemann**, Zürich

Prof. Dr. med. **Thomas Ruhstaller**, St. Gallen

Programm Versorgungsforschung

Social Media in der Onkologie

Jugendliche mit Krebs passen weder zur pädiatrischen noch zur Erwachsenenonkologie. Deshalb hinken die Behandlungsergebnisse den Fortschritten nach, die bei Kindern und bei Erwachsenen erzielt worden sind. Doch vielleicht lässt sich dieser Rückstand mit einem geschickten Einsatz von Social Media wettmachen?

Dr. **Eva De Clercq**

Universität Basel
Basel

Projekt

Social Media für die Behandlung junger
Krebsbetroffener nutzbar machen
[HSR-4361-11-2017]

Eine Krebsdiagnose fordert Jugendliche besonders heraus, weil sie sich nicht nur mit der Erkrankung und der Behandlung auseinandersetzen müssen, sondern auch mit zahlreichen Fragen im Zusammenhang mit Ausbildung, Arbeit, Fruchtbarkeit, zwischenmenschlichen und intimen Beziehungen konfrontiert sind. Doch solche Aspekte werden häufig übersehen. Im Graubereich zwischen Kinder- und Erwachsenenonkologie werden die Wünsche und Bedürfnisse der Betroffenen im Alter zwischen 15 und 29 Jahren oft ungenügend wahrgenommen. Darunter leidet die Lebensqualität – und auch die Behandlungsergebnisse dieser Patientengruppe halten nicht mit den in den letzten Jahrzehnten erzielten Verbesserungen für Kinder und Erwachsene mit.

Um diese Situation zu ändern, bauen Forschende um Eva De Clercq von der Universi-



tät Basel auf die Stärken der heutigen Jugendlichen: Als «digital natives» ist ihnen der Umgang mit sozialen Medien sehr vertraut. In einer von der Stiftung Krebsforschung Schweiz geförderten Studie untersuchen De Clercq und ihr Kollege Michael Rost, wie die elektronischen Kommunikationskanäle für die Onkologie genutzt werden können. Dienen die Social Media beispielsweise dazu, die jungen Patientinnen und Patienten besser über vorhandene Unterstützungsangebote zu informieren?

«Über die ethischen und rechtlichen Risiken der neuen Technologien ist viel geschrieben worden, wir wollen die Aufmerksamkeit aber auch auf die Chancen und Möglichkeiten richten», sagt De Clercq. Zusammen mit ihrem Team führt sie in einem ersten Schritt eine umfassende Literaturrecherche durch.

Dabei berücksichtigen die Forschenden soziologische, ethische, medizinische, pflegerische und psychologische Perspektiven.

In einem zweiten Schritt plant De Clercq, in vertieften Gesprächen mit jungen Krebsbetroffenen, aber auch mit praktizierenden Onkologinnen und Onkologen, mehr über den aktuellen Einsatz von Social Media in Erfahrung zu bringen. De Clercq denkt, dass ein kluger Einsatz von Social Media das Potential hat, die Arzt-Patienten-Beziehung zu transformieren und die gemeinsame Entscheidungsfindung zu erleichtern. Doch auch darüber hinaus erhofft sich De Clercq, dass ihre Resultate einen kosteneffizienten Weg aufzeigen, wie die Behandlung und Betreuung von jungen Krebsbetroffenen verbessert werden kann.

Zahlen und Fakten Mehr als 22 Millionen Franken für die Krebsforschung



Die Stiftung Krebsforschung Schweiz förderte letztes Jahr insgesamt 89 Forschungsprojekte, Stipendiaten und Forschungsorganisationen mit 22,7 Millionen Franken.

Im Jahr 2018 hat die Wissenschaftliche Kommission (WiKo) 195 Forschungsgesuche fachlich begutachtet – und 119 Projekte zur Unterstützung empfohlen. Davon haben die Stiftung Krebsforschung Schweiz 62 Projekte und die Krebsliga Schweiz weitere 16 Projekte gefördert. Weil die entsprechenden Mittel fehlten, konnten 37 qualitativ hochstehende Projekte leider nicht finanziert werden. Vier Projekte wurden zurückgezogen.

Ausserdem hat die Krebsforschung Schweiz sieben Projekte des Programms zur Stärkung der onkologischen Versorgungsforschung unterstützt – mit einem Fördervolumen von insgesamt knapp 1,4 Millionen Franken.

Zusätzlich bewilligte die Stiftung Krebsforschung Schweiz 2,4 Millionen Franken für sechs verschiedene Forschungsorganisationen, die elementare und unverzichtbare Grundleistungen für die klinische und epidemiologische Krebsforschung erbringen. Etwas weniger als 0,2 Millionen Franken setzte der Stiftungsrat zur Unterstützung von europäischen Organisationen, Projekten und wissenschaftlichen Tagungen ein. Zudem hat die Stiftung Krebsforschung Schweiz ein Stipendium der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) mit insgesamt 188 250 Franken finanziert.

Die Forschungsförderung 2018

	Projekte	Betrag	Anteil
Freie Projektforschung	62	18 502	81,6%
Grundlagenforschung	33	10 691	47,2%
Klinische Forschung	20	6 080	26,8%
Psychosoziale Forschung	5	1 169	5,1%
Epidemiologische Forschung	1	184	0,8%
Stipendien	3	378	1,7%
Programm Versorgungsforschung	7	1 393	6,2%
MD-PhD-Stipendien (SAMW)	1	188	0,8%
Schweizer Forschungsorganisationen	6	2 400	10,6%
Nationale Strategie gegen Krebs, Organisationen, Tagungen	13	180	0,8%
Total	89	22 663*	100%

(Projekte: Anzahl bewilligte Gesuche, Betrag: in kCHF)

* Nicht berücksichtigt sind zurückerstattete Forschungsgelder und gesprochene, aber noch nicht ausbezahlte Beiträge aus Forschungsvereinbarungen der Folgejahre

Bilanz

Aktiven	2018	2017
Flüssige Mittel	6 745	8 981
Übrige kurzfristige Forderungen	126	258
Aktive Rechnungsabgrenzungen	146	321
Umlaufvermögen	7 017	9 559
Finanzanlagen	47 573	48 813
Immaterielle Anlagen	39	161
Anlagevermögen	47 612	48 974
Total Aktiven	54 629	58 533

Passiven	2018	2017
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	899	748
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (kurzfristig)	17 590	14 844
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	0	2
Passive Rechnungsabgrenzungen	84	266
Kurzfristiges Fremdkapital	18 573	15 860
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (langfristig)	14 990	12 313
Langfristiges Fremdkapital	14 990	12 313
Fondskapital	4 332	8 947
Erarbeitetes Betriebskapital	14 487	13 894
Stiftungskapital (einbezahltes Kapital)	100	100
Wertschwankungsreserven	6 871	6 826
Gebundenes Kapital	6 971	6 926
Jahresergebnis	-4 724	593
Organisationskapital	16 733	21 413
Total Passiven	54 629	58 533

[Zahlen per 31.12. in kCHF]

Betriebsrechnung

	2018	2017
Einnahmen aus Spendenaktivitäten	18 063	17 351
Einnahmen aus Vermächnissen und Erbschaften	3 490	8 591
Erhaltene Zuwendungen	21 553	25 943
davon zweckgebunden	18	2 833
davon frei	21 535	23 110
Betriebsertrag	21 553	25 943
Sachaufwand Projekte	-211	-497
Entrichtete Beiträge an Dritte und Projekte	-22 159	-18 831
Personalaufwand Projekte	-13	-10
Von nahestehenden Personen verrechnete Aufwandsanteile	-942	-876
An Nahestehende verrechnete Aufwandsanteile	0	0
Direkter Projektaufwand	-23 325	-20 215
Sachaufwand Fundraising	-3 302	-3 477
Personalaufwand Fundraising	-37	-258
Abschreibungen Fundraising	-27	-35
Von nahestehenden Personen verrechnete Aufwandsanteile	-1 101	-806
An Nahestehende verrechnete Aufwandsanteile	0	0
Fundraisingaufwand	-4 468	-4 575
Sachaufwand Finanzen, IT, Administration und Kommunikation	-94	-47
Personalaufwand Finanzen, IT, Administration und Kommunikation	0	-1
Abschreibungen administrativer Bereich	-103	-102
Von nahestehenden Personen verrechnete Aufwandsanteile	-305	-296
Administrativer Aufwand	-502	-446
Betriebsaufwand	-28 294	-25 236
Betriebsergebnis	6 742	706
Finanzertrag	793	3 222
Finanzaufwand	-3 439	-452
Finanzergebnis	-2 646	2 770
Ausserordentlicher Ertrag	94	0
Ausserordentlicher Aufwand	-1	-2
Ausserordentliches Ergebnis	93	-2
Jahresergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	-9 295	3 475
Veränderung des Fondskapitals	4 615	-2 051
Jahresergebnis vor Veränderung des Organisationskapitals	-4 680	1 423
Angaben über die Zuweisung/Verwendung des Organisationskapitals		
Wertschwankungsreserve	-44	-831
Erarbeitetes Betriebskapital	4 724	-593
Veränderung des Organisationskapitals	4 680	-1 423
Jahresergebnis nach Veränderung	0	0

Geldflussrechnung

	2018	2017
Betriebstätigkeit		
Jahresergebnis [vor Veränderung Organisationskapital]	-4 680	1 423
Abschreibungen	131	137
Übrige kurzfristige Forderungen	132	27
Aktive Rechnungsabgrenzungen	175	119
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	151	-377
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	-2	-3
Bewertungserfolg aus Finanzanlagen	-2 852	-2 088
Passive Rechnungsabgrenzungen	-182	154
Zweckgebundene Fonds	-4 615	2 051
Geldfluss aus Betriebstätigkeit	-6 039	1 443
Investitionstätigkeit		
Investitionen Finanzanlagen	-14 328	-17 919
Desinvestitionen Finanzanlagen	12 717	15 172
Investitionen immaterielle Anlagen	-9	-55
Geldfluss aus Investitionstätigkeit	-1 621	-2 802
Finanzierungstätigkeit		
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (kurzfristig)	2 746	789
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (langfristig)	2 677	1 388
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit	5 423	2 176
Veränderung flüssige Mittel	-2 236	818
Nachweis flüssige Mittel		
Anfangsbestand an flüssigen Mitteln	8 981	8 163
Endbestand an flüssigen Mitteln	6 745	8 981
Veränderung flüssige Mittel	-2 236	818

Anhang

Grundsätze der Rechnungslegung

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes erstellt, insbesondere den Artikeln über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 962 OR).

Dieser Jahresbericht führt einen Auszug aus der Jahresrechnung auf.

Die vollständige Rechnung ist auf der Website der Stiftung Krebsforschung Schweiz einsehbar (www.krebsforschung.ch).

Danksagung

Für die Unterstützung von bestimmten Krebsforschungsprojekten hat die Stiftung Krebsforschung Schweiz im Jahr 2018 namhafte Beträge erhalten, für die die folgenden Stiftungen besonders verdankt werden:

Mahari Stiftung

Swiss Cancer Foundation

Armin & Jeannine Kurz Stiftung

Stiftung ACCENTUS

Stiftung EMPIRIS

Spendenstiftung Bank Vontobel



Tel. +41 31 327 17 17
Fax +41 31 327 17 38
www.bdo.ch

BDO AG
Hodlerstrasse 5
3001 Bern

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision
an den Stiftungsrat der

Krebsforschung Schweiz, Bern

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Veränderung der Fonds und Organisationskapitals und Anhang) der Krebsforschung Schweiz für das am 31. Dezember 2018 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz Statuten entspricht.

Bern, 7. Februar 2019

BDO AG

Matthias Hildebrandt

Zugelassener Revisionsexperte

Markus Schenkel

Leitender Revisor
Zugelassener Revisor

Beilagen
Jahresrechnung

Impressum

Herausgeberin

Stiftung Krebsforschung Schweiz
Effingerstrasse 40
Postfach
3001 Bern

Redaktion

Ori Schipper

Koordination

Sonja Zihlmann

Fotos

Thomas Oehrli, Bern
Marco Zanoni, Liebefeld

Layout

Oliver Blank

Druck

Egger AG, Frutigen

Auflage

6500 Ex. deutsch
2500 Ex. französisch
700 Ex. italienisch

© April 2019

Stiftung Krebsforschung Schweiz, Bern

KFS | 4.2019 | 011037014121

Krebsforschung Schweiz

Effingerstrasse 40

Postfach

3001 Bern

Tel. 031 389 93 00

www.krebsforschung.ch

info@krebsforschung.ch

Postkonto 30-3090-1

IBAN CH67 0900 0000 3000 3090 1

krebsforschung schweiz

recherche suisse contre le cancer

ricerca svizzera contro il cancro

swiss cancer research